universität innsbruck
Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Kleinere Schriften

Altbayerische Miscellen

Steub, Ludwig

Stuttgart, 1875

I. Thorwaldsen im Knorrkeller. München, 20. Juli 1841

urn:nbn:at:at-ubi:2-8841

I.

Thorwaldsen im Knorrkeller.

München, 20. Juli 1841.

Wer sich unter dem Sommerkeller eines Münchener Bräuers etwa einen Keller vorstellen wollte, wie ihn die übrige Welt auch hat, der läge in einem großen Irrthum. Es sind dieß keine von jenen kleinen Grüften, wo die Hausfrau ihre Weinfäßchen aufstapelt und ihr Flaschenbier, etwas Kartoffeln nebenher für den Winter und ein paar aromatische Käslaibe, sondern vielmehr ungeheure Gewölbe, in die man allenfalls vierspännig einfahren kann, und die auf ihrem Rücken mächtige Gebäude, wie Edelsitze und Schlösser tragen, welche weit rankende Arme ausstrecken, mit Sommerwohnungen für den Eigenthümer, kühlen Hallen für die Hundstage und netten gemalten Zimmerchen für die „Abonnirten." Diese Burgen stehen in einem weiten Gehöfte, das gar Mannigfaltiges aufzuweisen hat. So vor allem die vielen, vielen Ruhebänke für die labedurstigen Gäste, malerisch auf die schönsten Plätze hingestellt, unter das Dach alter Linden oder stolzer Kastanienbäume. Ferner gehört ein kleiner Wald dazu,

durch welchen einsame Kiespfade ziehen oder auch die breite Heerstraße für die Bierwagen. Im Gehölze selbst aber finden sich Blumengärtchen, Rosenhecken, Stachelbeergebüsche, grünes Geländer, ländliches Treppenwerk, ein paar verliebte Lauben, ein paar geheimnißvolle Eremitagen, und endlich auch eine wundervolle Aussicht über die Münchener Heide ins Abendroth oder auf die blauen Züge der fernen Alpen.

In einem solchen Keller nun, und zwar in einem der schönsten, bereiteten gestern Abend unsere Künstler dem großen Thorwaldsen ein Fest. Der lange Sommertag begann sich zu neigen, und der Keller mit Haus und Hof, Garten und Wald, reichlich geschmückt mit Laubbögen zu ebener Erde, mit wallenden Flaggen auf den Zinnen, war voll harrender Verehrer, voll von Jüngern der Kunst aus allen deutschen Gauen, voll von andern Herren und Damen und voll lieber Jugend. Ein sanfter Anstieg führt aus der waldigen Thalenge, welche die Einfahrt bildet, allmählich hinauf gegen die kleine Hochebene. Dort sammelte sich nun, als der gefeierte Gast von der hohen Warte, die das Dach krönt, erspäht war, der Reigen der Festgeber, voran auf grünem Rasenflecke ihre jungen Frauen, deren sie sehr schöne haben, hinter ihnen die Haufen der kunstliebenden Münchener, die den Wundermann erschauen und sein Bild zur unvergeßlichen Erinnerung mit nach Hause nehmen wollten. Der Wagen rollte unter Böllerkrachen vor; Thorwaldsen, der stattliche Nordländer, mit dem Löwenkopfe und den langen Silberhaaren, begleitet von den ersten künstlerischen Celebritäten, die mit ihm gekommen waren, schritt jugendlich, alle Blicke

auf sich ziehend, den Anstieg hinauf, während alle Häupter sich entblößten, Alles sich verneigte und ein donnernder Willkomm ihm entgegenscholl. Dort oben bot ihm auch der gastfreundliche Herr des Kellers seinen Gruß, den der schöne Greis mit kraftvollem Händeschütteln erwiederte.

Jetzt ging's mit fröhlichem Drängen hinein in die Banketthalle. Dazu war die unermeßliche Hausflur eingerichtet worden, die das Erdgeschoß des Kellergebäudes bildet. Sie ist eigentlich ein Vorrathshaus für die tausend Fässer, die unser Brauherr nöthig hat, aber jetzt in ihrem Festschmucke konnte sie Niemand mehr dafür erkennen. Ueber die Wände spannten sich jene schönen, alten Tapeten, welche nach Peter Candide's Zeichnungen gewirkt sind und die Thaten Otto's, des tapfern Wittelsbachers, darstellen, wie er für Kaiser Friedrich focht in den italienischen Schlachten, wie er die Klause bei Verona stürmte, oder wie er die Griechen von Byzanz aus der Mark Ancona vertrieb. Die Decke verschönerte eine glückliche Improvisation decorativer Malerei; die rauhen Dielen des Bodens verhüllte frisches Grün; in der Höhe zogen duftende Blumengewinde durch den Saal. Von dem vorjährigen Dürerzug, wo die ganze Pracht des späteren Mittelalters wieder aufstand, ist den hiesigen Malern und Bildnern eine große Vorliebe geblieben für den Geschmack jener gepanzerten Zeiten, so daß ihnen jetzt Waffenglanz und gothisches Geräthe als der schönste Schmuck für ihre Trinksäle gilt. Demgemäß starrten die Pfeiler von ritterlichen Rüstungen, Harnischen und Pickelhauben, von Turnierspeeren, Panieren und alten Flambergen. Ein

Dutzend Kronleuchter hingen funkelnd von der Decke; unter ihnen zog sich unabsehbar die festliche Tafel hin, reich verziert mit goldglänzenden Candelabern, Blumensträußen und mit einer unendlichen Fronte von glitzernden Champagnergläsern. Auf der langen Zeile jener Tische, wo die „Löwen“ saßen, prangten die vergoldeten Statuetten der Wittelsbacher, wie sie Schwanthaler geschaffen, auf der andern die der großen Maler des sechzehnten und siebenzehnten Jahrhunderts von demselben Meister. Gigantische Humpen mittelalterlichen Ansehens standen nachbarlich neben diesen Bildern. Zu Handen des Gefeierten war ein goldener Pokal zu sehen von reicher gothischer Arbeit, vor ihm ein kleines Bronzebild der Reiterstatue Maximilians, seines eigenen Meisterwerks, ihm gegenüber auf der andern Tischreihe ein verjüngter Gypsabguß des Schillerstandbildes, hinter diesem aber und somit gerade im Angesicht des Gastes war in einem Haine von Lorbeerbüschen und Pomeranzenbäumen die Büste unsers Königs aufgestellt. Alles das glänzte und funkelte herrlich durcheinander, und wer weiß, ob der pilgernde Heros auf seinem Triumphzuge durch Deutschland eine Festhalle betreten hat, die der unsrigen an überraschender Gewalt des Eindrucks gleichstehen möchte. — In diesen einladenden Räumen setzten sich also die Tischgenossen zur Tafel. Was München von artistischen Berühmtheiten aufzuweisen hat, war da zusammengekommen, um mit dem großen Meister des Abends froh zu werden — auch mancher Staatsmann, mancher Gelehrte von gutem Namen hatte sich eingefunden. In das fröhliche Summen der heitern Zecher traten nach und nach belebend die Trinksprüche ein,

ausgebracht in feierlicher Stille, die nur von dem Puffen der Champagnerpfröpfe unterbrochen wurde, wogegen donnernde Vivatrufe und schmetternde Trompetenstöße ihnen folgten. Nun muß man aber wissen, daß es unsere Maler an solchen Tagen bei gemüthlichem Zusammentrinken nicht bewenden lassen, sondern immer auch zur Erhöhung des Jubels dramatische Maskeraden in das Treffen führen, die geistreich erfunden sind und mit drastischer Komik an uns vorübergehen. So gab's denn auch heute einen Schwank, den wir laut des Libretto: Schiedsrichterliches Urtheil des alten Vater Zeus in Sachen Stuttgart, Mainz und Consorten wider Ritter Thorwaldsen — betiteln dürfen. Es traten da die berühmten Städte Mainz, Stuttgart, Kopenhagen, München und Rom, repräsentirt durch die Bildwerke, die sie von dem Meister besitzen, als Gutenberg, Schiller, Maximilian, welcher gar zu Pferde war u. s. w., angemeldet durch den alten Gott Merkurius als Gerichtsboten vor den lächelnden Feiergast und begannen in humoristischen Streitreden darüber zu hadern, welcher von ihnen er eigentlich angehöre. In das Plaidoyer mischte sich zuletzt auch die weißarmige Juno von hohem Stuhle herab, leichter erkenntlich an dem Fächer von Pfauenfedern, mit dem sie agirte, als an dem braunen Schnurrbarte, der ihren Göttermund beschattete. In Anbetracht des letztgedachten Charakteristikums klang es komisch genug, als sie in tiefem Basse also sprach:

Was wollen die Menschen in dieser Sache
Mit ihrer Rede confusem Sinn?
Fürchten sie nicht meine glühende Rache,
Wissen sie nicht, daß ich Juno bin?

Wissen sie nicht, daß Du all' meine Söhne
Mit der Wahrheit durchdringender Macht
Nachgebildet in strahlender Schöne,
Wie's noch kein Sterblicher jemals vollbracht?
Wissen sie nicht, daß ich Mutter bin?

Den Streit schlichtet Zeus, der schreckliche Donnerkeile schwingt und inappellabel entscheidet, wie folgt:

„Nein, dieser Mann gehört nicht Einem Lande,
Nicht Einer Stadt allein gehört er an;
Denn er umfaßt mit seines Geistes Bande
Die ganze Welt — nur ihr, der Welt, gehört er an!"

ein Urtheilsspruch, der von stürmischem Jubelruf begrüßt wurde.

Kaum war aber der Vater der Götter und Menschen mit seiner keuschen Gemahlin, mit den klagenden Parteien und mit dem Gerichtsboten Merkur wieder abgetreten, so brach der Liederkranz herein, zweiundsechzig Männer, denen süßer Wohllaut in der Kehle schläft, an der Spitze Meister Kunz, der treffliche Musikus. Diese richteten sich in der Mitte des Saales ein und sangen nun zum Nachmahle ihre schönen Lieder, vor allem das begeisternde „Walhalla" mit seinen Heldentönen, das bereits bei uns zum Volksgesang geworden ist.

So ging es fort in herrlichster Fröhlichkeit; Trinksprüche, Vivatrufe, lustige Scherze, prächtige Lieder und Musikstücke wechselten mit einander ab, bis endlich nach Mitternacht Thorwaldsen in milder Rührung dankend Abschied nahm. Wie einen jungen Hochzeiter begleiteten sie mit spielenden Musikanten, jauchzend und jodelnd, den greisen Meister an den Wagen und unter hallendem Lebehoch fuhr er aus ihrer Mitte.